

„Die Zeit war einfach reif“

Seit Herbst 2009 hat Dvelop die DOMEA 2.0-Zertifizierung für sein Produkt „d.3“. Vorstandsvorsitzender Christoph Pliete und Laurenz Stecking, Geschäftsführer von Codia, Dvelop-Competence Center e-Government, über den Nutzen für Anwender.

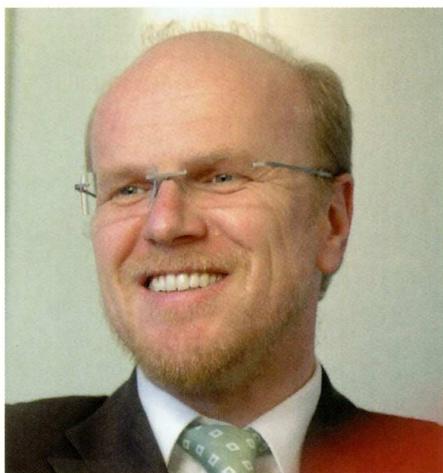


Foto: Dvelop

„Ergonomie heißt vor allem intuitiv bedienbare Oberflächen“

Christoph Pliete

der gemeinderat: Herr Pliete, Herr Stecking, Dvelop hat den Markt der öffentlichen Auftraggeber relativ spät betreten. Nun warten Sie mit der Zertifizierung Ihrer Lösung d.3 nach dem DOMEA-Konzept auf. Warum gerade zum jetzigen Zeitpunkt?

Pliete: Die Zeit war einfach reif. Unsere Software entspricht in ihrer Funktionalität bereits seit Längerem den DOMEA-Anforderungen und ist mittlerweile in zahlreichen kommunalen Verwaltungen bundesweit im Einsatz. Unser Partner Codia Software erstellt auf Basis von d.3 Lösungen für die öffentliche Verwaltung mit Integration in die Fachverfahren. Wir können den Anwendern heute eine verwaltungsweit einheitliche Infrastruktur für die digitale Aktenbearbeitung und für dokumentenbezogene Abläufe anbieten, die sich an den aktuellen DOMEA-Kriterien orientiert.

Stecking: Suchten die Kommunen bis vor zwei, drei Jahren noch überwiegend Archivlösungen mit entsprechenden Fachverfahrensintegrationen, so geht

das Interesse seit einiger Zeit immer stärker in Richtung Vorgangsbearbeitung und Schriftgutverwaltung. Die hierfür benötigten Funktionen bietet d.3 standardmäßig, eine Zertifizierung lag also auf der Hand.

der gemeinderat: Welche neuen Anforderungen im Katalog sprechen Sie insbesondere an?

Pliete: Das DOMEA-Konzept nach dem Anforderungskatalog 2.0 weist gegenüber der Vorgängerversion grundlegend andere Sichtweisen auf und orientiert sich strikt am Prozess eines Mustergeschäftsganges. In diesem Zusammenhang wurden zusätzliche Anforderungen an Dokumentenmanagement- und Vorgangsbearbeitungssysteme in den Katalog mit aufgenommen, so zum Beispiel zur Integration virtueller Poststellen.

Stecking: ... und die sind ohne ein DMS, ein Dokumentenmanagement-System in der Praxis kaum vorstellbar. Das Konzept der virtuellen Poststelle realisieren wir zum Beispiel derzeit beim niedersächsischen Landkreis Harburg. Dort installieren wir mit d.3 als Basis entsprechend der EU-Dienstleistungsrichtlinie ein Fallmanagementsystem für die Einheitlichen Ansprechpartner. Es bietet neben der Ablage und Verwaltung der vorwiegend elektronischen Unterlagen und Dokumente eine Prozessunterstützung als Vorgangsbearbeitungssystem. Über den d.3-Postkorb wird die Terminsteuerung während des Ablaufes abgehandelt. Der Einheitliche Ansprechpartner kann mit dem System Dokumente entgegennehmen, verteilen und behördenweit danach recherchieren.

der gemeinderat: In welchen Bereichen haben Sie Ihre Software hinsichtlich der Zertifizierung weiterentwickelt?

Pliete: Etwa beim Modul „Aussonderung“. Es erfüllt nicht nur die Anforderungen von Behörden, sondern stellt darüber hinaus ein allgemeines Verfahren zum Austausch von Dokument- und

Bearbeitungsinformationen dar. Ein anderes Beispiel ist der Bereich Aktenplan. Den macht das System elektronisch verfügbar und bildet seine Hierarchie ab. Zu jedem Eintrag werden das Aktenplankennzeichen und eine Beschreibung angegeben. Es können parallel Teilaktenpläne verwaltet und Organisationseinheiten zugeordnet werden.

Stecking: Behörden müssen ihre elektronische Post heute revisionsicher archivieren. Dabei stellt sich die Frage, unter welchen Schlagworten die e-Mails abgelegt werden und welche behördenweit einheitliche Ablagesystematik ver-



Foto: Codia Software

„Virtuelle Poststellen brauchen ein DMS“

Laurenz Stecking

wendet wird. Genau dies – Aufbewahrungsfristen, Zuordnungsregeln, Aussonderung – ist im Aktenplan festgelegt.

der gemeinderat: Wie wird sich das Mengenverhältnis zwischen papiergebundener Eingangspost und e-Mails in der öffentlichen Verwaltung entwickeln?

Stecking: Auch in absehbarer Zeit wird der überwiegende Teil der Eingangspost die Verwaltungen noch in Papierform

erreichen. Es wird daher eine Scan-Lösung benötigt, die die organisatorischen Erfordernisse in den Ämtern unterstützt. Hier bietet d.3 mit seiner automatischen Klassifikation die Möglichkeit, große Rationalisierungspotenziale zu erschließen. Über die Postkorblösung der Anwendung kann der zentrale Posteingang mühelos an die zuständigen Abteilungen verteilt werden.

der gemeinderat: *Software-Ergonomie spielt im DOMEA-Anforderungskatalog eine große Rolle. Wie sollte ein DMS gestaltet sein, um vom Benutzer akzeptiert zu werden?*

Pliete: Ergonomie heißt vor allem Übersichtlichkeit und intuitiv bedienbare Oberflächen. Eingabemasken sollten so konfiguriert werden können, dass nur die Informationen angezeigt werden, die für die Erledigung der Fachaufgaben erforderlich sind. Es sollte also beispielsweise Eingabemasken für Recherche, Import und Bearbeitung in Leitwegen geben. Was wir in d.3 auch anbieten, ist eine sogenannte Profilauswahl, in der die Profile Anfänger, Fortgeschrittene und Profi zur Verfügung stehen.

der gemeinderat: *Wen wollen Sie durch die DOMEA-Zertifizierung künftig verstärkt ansprechen?*

Stecking: Neben unserem bisherigen Kundenkreis, den Kommunen, zielen wir künftig auch stärker auf den Kreis der Landes- und Bundesbehörden. Davon versprechen wir uns weitere Marktchancen. *Interview: Frank Zscheile*

Der Interviewer

Frank Zscheile, München, ist freier Journalist
